

«Die Bedeutung ist riesengross»

SKF LUZERN INTERVIEW MIT DER NEUEN PRÄSIDENTIN AUS SURSEE

Neu steht eine Surseerin dem Kantonalverband des katholischen Frauenbunds vor. Diese Zeitung hat sie zum Interview getroffen.

Patricia Steiner-Steffen wurde am 27. März an der Mitgliederversammlung des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds (SKF) Kantonalverband Luzern zur neuen Präsidentin gewählt. Die 58-jährige Mutter dreier erwachsenen Töchter ist gelernte medizinische Praxisassistentin und wohnt seit 25 Jahren in Sursee. Nach der Geburt ihres dritten Kindes hat sie sich für den Spatzentzweig zu engagieren begonnen und von da ihren Weg in den Frauenbund Sursee gefunden. Dort war sie ein Jahr Co-Präsidentin und weitere neun Jahre Präsidentin. Schliesslich wechselte sie in den Vorstand des Kantonalverbands, zuletzt als Vize-Präsidentin und als Zuständige für das Ressort Soziales.

Sie arbeitet derzeit in der Ludothek Sursee und hilft beim offenen Kleiderschrank mit. Sie liebt die Natur, unternimmt mit ihrem Mann Wanderungen in der näheren Umgebung, geht auf Reisen in andere Kulturen oder liest Bücher. Diese Zeitung sprach mit ihr über die Bedeutung der Frauenvereine und die Gleichstellung der Frau.

Patricia Steiner-Steffen, haben Sie an der Frauendemonstration in diesem März teilgenommen?

Nein. Das geht mir zu stark nur in eine Richtung. Wo ich hingegen teilgenommen habe, war damals am Anlass «Gleichberechtigung.Punkt.Amen», der am 14. Juni 2019 auf dem Martigny-Platz in Sursee, anlässlich des Frauenstreiks – nicht Frauendemo – stattgefunden hatte. Da ging es darum, was passiert, wenn die Frauen in der Kirche ihre Arbeit niederlegen. Dort war ich mit dem Frauenbund Sursee dabei.

Hatte das Wirkung gezeigt?

Wir hatten kurzfristig gute Reaktionen erhalten, wie «mega, super, dass ihr das macht» und «es ist wichtig, dass ihr selber mal ein Zeichen setzt». Aber wie so vieles ist es dann auch relativ schnell wieder verpufft.

Wie beurteilen Sie denn die Gleichstellung im Kanton oder hier in der Region?

Allgemein gesehen, ist es sehr erschreckend, wenn man liest, dass aus den USA ein Trend gegen die Gleichstellungsziele, also eine regelrechte Richtungsänderung, kommt, auf die auch grosse Firmen in der Schweiz aufspringen. Das finde ich extrem schlecht und extrem schwach, ehrlich gesagt. In Sachen Gleichstellung sind wir natürlich noch nicht da, wo wir sein wollen – immer noch nicht nach Jahrzehnten des Aufstehens und Kämpfens.

Wo wollen Sie denn sein?

Es beinhaltet gleicher Lohn für gleiche Leistung, die gleichen Möglichkeiten im Job, Führungsfunktionen übernehmen können, Elternzeit, etc. Das beinhaltet für mich aber auch das andere: Nämlich Militär- und Feuerwehrdienst entsprechend auch im Leben der Frauen einfließen zu lassen.

Kommen die Frauen noch in die Frauenvereine?

Wir stellen einen Rückgang fest. Freiwilligenarbeit allgemein wird immer weniger. Ergo hat man auch immer weniger Frauen, die sich aktiv im Vorstand der Vereine oder im Kantonalverband engagieren. Kleine, niederschwellige Aufgaben, wie einmal im Jahr an einem Rollstuhlspaziergang mitmachen, werden eher übernommen. Diese Engagements sind natür-



Patricia Steiner-Steffen aus Sursee ist die neue Präsidentin des SKF Luzern.

FOTO FLAVIA RIVOLA

lich ebenso wichtig. Wenn das alles weggelassen würde, fällt das ganze Gerüst zusammen.

Wie bewerten Sie die Bedeutung der Frauenvereine?

Die Bedeutung ist noch immer riesengross, auch wenn ein Angebot, wie ich vorhin gesagt habe, niederschwellig sein kann. Viele heutige Angebote haben ihren Ur-

sprung in den Frauenvereinen, wie etwa eine Ludothek oder eine Spitex.

«Viele heutige Angebote haben ihren Ursprung in den Frauenvereinen, wie etwa eine Ludothek oder eine Spitex.»

PATRICIA STEINER-STEFFEN,
PRÄSIDENTIN SKFLUZERN

war, dass sich diese Menschen unkompliziert treffen, Deutsch üben oder sich

austauschen konnten. Schön ist, dass es dieses Angebot immer noch gibt, aber es wird nicht mehr durch den Frauenbund geführt, sondern von einer Gruppe von Frauen, die damals geflüchtet und jetzt sehr gut vernetzt ist.

Gehen die Zahlen zurück, weil die Frauen stärker berufstätig sind?

Wir sehen unterschiedliche Gründe. Aber es ist sicher mit ein Grund, dass viel mehr Frauen berufstätig sind, und zwar mit hohem Stellenpensum, nebst Familie, Freizeit und Sport. Ein grosses Engagement hat da einfach keinen Platz mehr. Da sind wir dran, wie wir diesem Wandel gerecht werden können. Dass man etwa einfach ein Projekt begleitet und sich danach wieder herausnimmt. Oder dass nicht immer alle Vorstandsmitglieder zwingend alle Sitzungen besuchen müssen. Sonst sind wir in den Vorständen irgendwann unterbesetzt. Was sich leider bereits heute schon abzeichnet.

Wie stark ist denn der Verein noch mit dem katholischen Gedanken verbunden?

Auf Ebene des schweizerischen Dachverbands wird im Mai an der Delegiertenversammlung – der Kanton Luzern hat 23 Delegierte – darüber abgestimmt, ob die Wörter «katholisch» und «schweizerisch» aus dem Namen gestrichen werden sollen. Unser Kantonalverband ist schon verbunden mit der katholischen Kirche – was aber nicht heisst, dass er mit der römisch-katholischen Kirche einverstanden ist. Beim Dachverband sind offenbar einige negative Reaktionen eingegangen. Es hat doch Frauen, die mit dem Katholischen verbunden bleiben möchten. Andererseits heisst es gerade auf Ortsvereinsbasis, «endlich nehmen wir das raus». Viele Ortsvereine haben das Katholische ja schon lange aus ihren Namen gestrichen. Aber übergeordnet ist das Katholische einigen doch noch wichtig.

Und Sie, empfinden Sie dies als fällig, dass man den Namen ändert?

Wir haben diesbezüglich lange Diskussionen geführt im Vorstand. Aber ich persönlich, als Patricia Steiner-Steffen, ich begrüsse es, ja. «Schweizerischer katholischer Frauenbund» ist eine schwerfällige Bezeichnung und sie grenzt halt auch aus. Dabei dürfen bei uns alle mitmachen – unabhängig von der Nationalität oder der Religion.

Wird auch der SKF Luzern seinen Namen ändern?

Darüber haben wir noch gar nicht diskutiert. Wenn der Dachverband den Namen ändert, heisst dies nicht zwangsläufig, dass die Kantonalverbände und Ortsvereine eine Namensänderung in die Wege leiten müssen. Wir werden uns zu gegebener Zeit damit auseinandersetzen.

Was ist Ihre persönliche Motivation, sich so stark zu engagieren?

Etwas bewirken zu können. Frauen zu unterstützen, ihnen Gehör zu verschaffen, sie in der Öffentlichkeit zu vertreten und ihnen ein Gesicht zu geben. Und natürlich gefällt mir die Teamarbeit, es ist inspirierend, mit charakterlich unterschiedlichen Frauen zusammenzuarbeiten und miteinander etwas zu bewirken.

Fühlen Sie sich selbst mit der Kirche verbunden?

Ja, auch wenn ich nicht alles mitmache und gutheisse, fühle ich mich schon verbunden, auch mit unserer Pfarrei in Sursee. In den vielen Jahren habe ich eine gute Zusammenarbeit, schöne Begegnungen und wertschätzendes Entgegenkommen erlebt.

FLAVIA RIVOLA

Prorektorin verlässt Kanti Sursee

SURSEE Erst im Sommer 2024 übernahm Andrea Peter aus Oberkirch das Amt der Prorektorin von Caspar Büttner. Nun verlässt die Mathematiklehrerin Ende Schuljahr die Kantonsschule Sursee bereits wieder.

Rektor Ulrich Salm bestätigt, dass die Prorektorin Andrea Peter die Kantonsschule verlassen wird, nicht nur als Prorektorin, sondern auch als Mathematiklehrperson. Weiter wird es für Peter an der Kantonsschule Beromünster gehen. Per 1. August übernimmt sie die Stelle von der jetzigen Prorektorin Janina Maris Hofer. Vom Rektor der Kantonsschule Beromünster, Marco Stössel, wurde die Oberkircherin zur Nachfolgerin im Prorektorat gewählt. Andrea Peter (Jahrgang 1985) ist im Kanton Zürich aufgewachsen, studierte Mathematik an der ETH Zürich und erwarb 2015 das Lehrdiplom für Maturitätsschulen in Mathematik. Seit 2018 ist Andrea Peter Präsidentin der Deutschschweizerischen Mathematik-Kommission und Examinatorin für die Aufnahmeprüfung im Fach Mathematik an der ETH Zürich. Sie kann auf 12 Jahre Unterrichtserfahrung an Kantonsschulen im Kanton Aargau und Luzern zurückblicken. In ihrem Engagement für die Gymnasialbildung ist sie auch als Praktikumslehrperson für das Fach Mathematik an der ETH Zürich tätig. Nebst den fachlichen Kompetenzen verfügt Andrea Peter über eine breit gefächerte Führungserfahrung. Andrea Peter ist verheiratet und wohnt in Oberkirch. **RED**



Präventiv gegen Cyberfälle

REGION FDP-Kantonsrätin Eva Forster aus Triengen fordert klare Antworten auf zentrale Fragen zur IT-Sicherheit im Kanton Luzern.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichte diese Woche die neusten Kriminalstatistik: Im Jahr 2024 wurden in der Schweiz 35 Prozent mehr Straftaten registriert, rund 90 Prozent dieser Fälle betreffen die Cyber-Wirtschaftskriminalität, insbesondere Betrug über Online-Zahlungssysteme und Identitätsmissbrauch. Gemäss Eva Forster werden digitale Infrastrukturen zunehmenden komplexer und angreifbarer: «Die Cyberangriffe nehmen in der Häufigkeit und der Raffinesse zu. Unsere persönlichen Daten müssen auf allen Staatsebenen bestmöglich geschützt werden und die Systeme und Angebote – z. B. Online-Schalter – zuverlässig und sicher verfügbar sein.»



Das Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichte diese Woche die neusten Kriminalstatistik: Im Jahr 2024 wurden in der Schweiz 35 Prozent mehr Straftaten registriert, rund 90 Prozent dieser Fälle betreffen die Cyber-Wirtschaftskriminalität, insbesondere Betrug über Online-Zahlungssysteme und Identitätsmissbrauch. Gemäss Eva Forster werden digitale Infrastrukturen zunehmenden komplexer und angreifbarer: «Die Cyberangriffe nehmen in der Häufigkeit und der Raffinesse zu. Unsere persönlichen Daten müssen auf allen Staatsebenen bestmöglich geschützt werden und die Systeme und Angebote – z. B. Online-Schalter – zuverlässig und sicher verfügbar sein.»

Schnelle Veränderungen

Darum stellt Forster der Regierung in ihrem Vorstoss Fragen zu verschiedenen Aspekten der Informations- und Cybersicherheit im Kanton. Die Kantonsrätin verlangt unter anderem Auskunft darüber, ob der Kanton die Absicht hat, eine zentrale, leicht zugängliche Meldestelle für IT-Sicherheitslücken einzurichten und falls nicht, wie diese gemeldet werden sollen. «Für zuverlässige Sicherheitsmassnahmen braucht es verbindliche Standards auf allen Ebenen und in allen Themenbereichen. Hier sehe ich im Kanton Luzern Handlungsbedarf», erklärt die Triengerin. Aufgrund des schnellen Tempos der Veränderung im Cyberbereich seien Einzelmassnahmen in der Cybersicherheit nicht zielführend, meint die Kantonsrätin. «Präventive Massnahmen sind eben das effektivste Mittel gegen Cyberfälle.» **RED**

SKFL tagte in der Region

NEUENKIRCH 111. MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Rund 100 Frauen aus den Ortsvereinen des katholischen Frauenbunds des Kantons Luzern, dem SKF Luzern, trafen sich am Donnerstag, 27. März, in Neuenkirch. Das Frauennetz Neuenkirch bot ihnen Gastrecht.

Zum Auftakt zeigten die Kleinfeldgymnastik und die Showgruppe des STV Neuenkirch ihr sportliches Können. Gabriela Ziswiler-Egli, Sozialvorsteherin von Neuenkirch, ehemalige Vereinspräsidentin und Einzelmitglied des SKF Luzern, hiess die Frauen in Neuenkirch willkommen und Sandra Odermatt Stirnimann, die Co-Präsidentin des Frauennetzes Neuenkirch, sowie die ehemalige Co-Präsidentin Simona Schmid-Hodel machten auf die wertvollen Dienste der Frauen in der Gemeinde aufmerksam. Jahresbericht und -rechnung wurden einstimmig genehmigt. Erfolgreiche Kurse und vielfältige Veranstaltungen wurden im Rückblick gezeigt, welche die Jahresrechnung mit einer schwarzen Null abschliessen liessen. Auch die Festsetzung der Jahresbeiträge wurde diskussionslos genehmigt.

Erfolgreiche Ersatzwahlen

Es standen Ersatzwahlen an: Daniela Merkel-Lötscher erklärte nach elf Jahren Vorstandsarbeit – davon neun Jahre als Präsidentin – ihren Rücktritt. 2014 wurde sie ins Ressort Politik geholt. Zwei Jahre später liess sie sich als Vizepräsidentin und ein Jahr danach als Präsidentin des Kantonal-

verbands wählen. So hat sie sich jahrelang für die Frauen im Kanton Luzern engagiert. Würdig wurde sie aus dem Vorstand verabschiedet, untermauert mit vielen Bildern aus der Vergangenheit.

Die bisherige Vizepräsidentin Patricia Steiner-Steffen wurde mit grossem Applaus von der Versammlung als Präsidentin gewählt. Sie wird zudem weiterhin das Ressort Soziales betreuen und Einsitz im Vorstand der Caritas Zentralschweiz nehmen.

Ute Studer-Merkle aus Luzern wurde als Finanzverantwortliche in den Vorstand gewählt. Mit Religionspädagogin und Trauerbegleiterin Ruth Estermann-Aeschbach aus Hildisrieden wurde der Vorstand fürs Ressort Spiritualität-Religion-Kirche ergänzt. Neu wird die bisherige Bildungsverantwortliche, Barbara Wyss-Fuchs aus Schwarzenberg, ergänzend das Vizepräsidium übernehmen. Somit zählt der Vorstand nach wie vor vier Personen, welche die umfangreichen Arbeiten des Kantonalverbands steuern. Verabschiedet wurden Cátia dos Santos als Kontaktfrau zu den Ortsvereinen und die Rechnungsrevisorin Mirjam Meyer. Neu wird Céline Brand aus Werthenstein die Verbandsrechnung prüfen. Die Vertreterin des Schweizerischen Frauenbunds, Karin Weber, lobte den Luzerner Kantonalverband als grosse Stütze des Dachverbands und erläuterte den beabsichtigten Namenswechsel, welcher an der Delegiertenversammlung im Mai zur Abstimmung kommen wird. **RED**